

# BIO PARK®

## Ökologischer Landbau

Heft 26

Informationen des Verbandes

6. Jahrgang

### Hauptthemen

#### ◆ Gefahr auf der Weide

Eine vorbeugende Parasitenbehandlung sichert zwangsläufig nicht nur die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Rinder sondern auch den wirtschaftlichen Ertrag. Außerdem verursacht ein Parasitenbefall weitere unnötige Kosten.

Demgegenüber stehen im ökologischen Landbau die Ansprüche an eine Minimierung des Tierarzneimittelsatzes und die damit verbundenen Risiken. Aber auch in ökologisch bewirtschafteten Betrieben ist eine Kontrolle des Parasitenbefalls der Weidetiere zur Erhaltung der Tiergesundheit unabdingbar, da eine ökologische Fütterung und Haltung allein zur Vorbeugung und Bekämpfung eines Parasitenbefalls nicht ausreichen.

Ein Parasitenbefall ist eine Herdenerkrankung, d.h. alle Tiere sind betroffen und einzubeziehen. Des Weiteren handelt es sich um eine Faktorenkrankheit, d.h. mehrere Faktoren (Alter, Standort, Besatzdichte, Weidemanagement, Klima) nehmen darauf Einfluss.

Ziele der Parasitenprophylaxe und -bekämpfung sind einerseits die Unterbrechung des Entwicklungszyklus des jeweiligen Parasiten und andererseits die Verminderung der Aufnahme infektiöser Larven durch die Rinder.

mehr dazu auf Seite 7



#### Heidepflege und Lammfleischerzeugung

Heidestandorte sind von hoher naturschutzfachlicher Bedeutung. Sie sind Lebensgrundlage vieler vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Die derzeit am häufigsten angewendete Methode der Offenhaltung solcher Gebiete ist die Beweidung mit Schafen und Ziegen.

Zum Einsatz kommen überwiegend Landschaftsrassen. Diese haben einen geringeren Nährstoffbedarf im Vergleich zu Wirtschaftsrassen und können sich den Besonderheiten von Heideaufwüchsen verdauungsphysiologisch besser anpassen.

mehr dazu ab Seite 4

# Vorwort



**Dr. Delia Micklich**  
Geschäftsführerin

Liebes BIOPARK-Mitglied,

Nun ist es soweit, ab dem 1. Juli 2010 besteht für alle vorverpackten (werden ohne weitere Verarbeitung abgegeben) und verarbeiteten Lebensmittel Kennzeichnungspflicht mit dem neuen EU-Bio-Logo (das grüne Blatt).

Die Codenummer der Kontrollstelle, die den letzten Erzeuger oder Aufbereiter kontrolliert hat, muß direkt unter dem Logo stehen (z.B. DE-ÖKO-999). Dann muß der Ort der Erzeugung (EU-Landwirtschaft bzw. EU-/Nicht-EU-Landwirtschaft oder, wenn 98% der landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe z.B. aus Deutschland kommen, kann auch nur Deutschland) angegeben werden.

Das Deutsche Biosiegel und private Logos dürfen weiterhin zusätzlich verwendet werden. Bereits verpackte Erzeugnisse, die vor dem 1. Juli 2010 nach den Vorgaben der EU-Öko-VO produziert und verpackt wurden, können unbefristet verkauft werden. Verpackungsmaterial ohne das neue Logo kann bis zum 1. Juli 2012 weiter verwendet werden.

Am 07.07.2010 wird sich die Biopark-Sommerversammlung mit der Einführung des neuen EU-Bio-Logos sowie der Marktentwicklung mit dem Trend zur Regionalität beschäftigen.

Wir möchten Sie bereits jetzt herzlich dazu einladen und freuen uns über eine rege Teilnahme.

Ihre Delia Micklich

## Inhalt

**Vorwort** ..... Seite 2

### Titelthemen

*Dr. Michael Jurkschat*

Heidepflege und Lammfleischerzeugung ..... Seite 4

Gefahr auf der Weide ..... Seite 7

### Mitglieder / Informationen

- Jahreshauptversammlung Biopark e.V.
- QS informiert: Zulassung eines Wirkstoffes der Ferkelkastration
- Schweinepraxis: Schmerzmittelgabe wirkt positiv auf Saugverhalten nach Kastration .... Seite 3

- Stallhasen lassen Ohren hängen
- Pfizer stoppt Kälber-Impfstoff
- Trainingsprogramm Öko-Landbau
- EU-Agrarreform - ökologisch orientiert
- Keine Kürzung für Forschungsmittel
- Biopark-Sommerversammlung ..... Seite 6

**Dies und Das / Börse** ..... Seite 8

## Impressum

### Biopark e.V.

Informationen des Verbandes  
Heft 26 - 6. Jahrgang - 30. April 2010

### Herausgeber:

Biopark e.V.  
Rövertannen 13; 18273 Güstrow  
Tel. 03 84 3 - 24 50 30  
Fax 03 84 3 - 24 50 32  
E-Mail: info@biopark.de  
Internet: www.biopark.de

### Geschäftsführung:

Dr. Delia Micklich

### Ehrevorsitzende:

Prof. Dr. habil. H.-D. Matthes

### Vorsitzender:

Gottfried Marth

### Redaktion:

Dr. Delia Micklich, Jutta Möller, Ute Seidler

### Gestaltung:

Dipl. Ing. (FH) Doreen Göseke

### Preis:

Für Mitglieder des Verbandes kostenlos

### Bildnachweis:

Seite 3: Biopark e.V.

Seite 5: Dr. Jurkschat

# Jahreshauptversammlung Biopark e.V.

**Linstow, 12.März 2010.** Auch diesmal war es Rückblick auf das Geleistete und Vorschau auf Zukünftiges.

Unser Vorsitzende Herr Marth begrüßte die Mitglieder und Gäste. In seinem Bericht sprach er über die Entwicklung von Biopark, die Konkurrenz zwischen den Verbänden, das neue EU-Biosiegel sowie die Zusammenarbeit mit den Organisationen Aoel, WWF, Nabu und der Initiative Ökologischer Landbau. Vieles wurde in den vergangenen Jahren erreicht, vieles gibt es noch zu tun. Der Verband ist auf einem guten Weg. Wir Mitglieder sind es, die den Verband mit Leben erfüllen und seine Entwicklung aktiv gestalten.

Die Versammlung beschloss die Richtlinienänderung im Punkt 3.1. Frau Dr. Micklich erläuterte die Notwendigkeit der Anpassung der Richtlinie an die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Die Erzeugerrichtlinie soll um folgende Vorgabe (kursiv) ergänzt werden:

3. Tierische Erzeugung --> 3.1 allgemeine Grundsätze

- die Kastration für die Produktion von z.B. Mastschweinen und Ochsen ist gestattet. Für die Kastration müssen vor dem Eingriff geeignete und zugelassene Schmerzmittel zur Linderung des postoperativen Wundschmerzes eingesetzt werden.

Sind Eingriffe aus Sicherheitsgründen, Hygienegründen sowie des Schutzes ..., so muss Leiden und Schmerz minimiert und Betäubungsmittel müssen, wo erforderlich, gebraucht werden.

Die betreffenden 15 Sauenbetriebe des Verbandes werden darüber gesondert schriftlich informiert.

Herr Ferber, Edeka Nord, erläuterte in seinem Beitrag dazu, dass die Ferkelkastration mit Schmerzmittel nur ein erster Schritt ist. Andere EU-Länder produzieren Fleisch durch Ebermast bzw. nutzen nur weibliche Tiere für die Fleischerzeugung. Männliche Tiere werden anderweitig, z.B. zu Wurst, verarbeitet. Herr Ferber bekräftigte die gute Zusammenarbeit und die Vermarktung von Biopark-Erzeugnissen unter der Eigenmarke Bio-Wertkost.

Beim Blick auf die nächsten Monate, berichtete Herr Marth über den Stand des Baus der neuen Biomühle für die Futtermittelproduktion in Mecklenburg. Unser Vorsitzender wünscht allen Verbandsmitgliedern Schaffenskraft im neuen Wirtschaftsjahr, gutes Wetter und viel Erfolg. (sei)



## QS Qualitätssicherung informiert:

### Spezifische Zulassung eines Wirkstoffes bei der Ferkelkastration

beim Einsatz von Schmerzmitteln bei der Ferkelkastration hat sich aktuell eine arzneimittelrechtliche Änderung ergeben, auf die wir Sie hinweisen möchten:

Der Wirkstoff Meloxicam (Präparat Metacam®, Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH) hat eine europaweite Zulassung erhalten für die Reduktion postoperativer Schmerzen verbunden mit kleineren Weichteiloperationen z.B. der Kastration beim Schwein. Damit steht für Ferkelerzeuger und Tierärzte ein zugelassenes Produkt für die Schmerzreduzierung bei der Ferkelkastration zur Verfügung. Die bisher notwendige Umwidmung von Wirkstoffen durch den Tierarzt entfällt daher ab sofort.

Zur Überprüfung des Kriteriums 3.6.9. „Ferkelkastration“ erfolgt die Dokumentation jetzt wie bekannt über den tierärztlichen Arzneimittelnachweis, ein Nachweis für die Umwidmung entfällt.

16.02.2010

## Schweinepraxis: Schmerzmittelgabe wirkt positiv auf Saugverhalten nach Ferkelkastration

(PM) Bei der Ferkelkastration mit Injektionsbetäubung und Schmerzbehandlung zeigen Ferkel nach der dreistündigen Trennung von der Sau eine gesteigerte Aktivität außerhalb des Gesäugebereiches und sie verlieren teilweise ihre bevorzugte Zitzenposition. Dagegen zeigen Ferkel, die zur Kastration ausschließlich ein Schmerzmittel erhielten, keinen Wechsel in Richtung einer rangniederen Zitzenposition. Dies ergab eine Studie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unter der Leitung von Prof. Eberhard von Borell, die das Verhalten und die Saugordnung drei Stunden vor und nach der Kastration mit Injektionsanästhesie und anschließender Separierung der Ferkel verglich. Für den Versuch erhielten Ferkel der Gruppe 1 (n=29) eine Betäubung (Ketamin/Azaperon-Kombination) und eine Schmerzbehandlung (Meloxicam (Metacam®)), Gruppe 2 (n=24) erhielt nur ein Schmerzmittel (Meloxicam (Metacam®)) und Gruppe 3 fungierte als Kontrolle, also Kastration ohne Medikation. Alle drei Gruppen wurden für drei Stunden separiert, d.h. von der Sau entfernt, da die betäubten Ferkel etwa drei Stunden „nachschlafen“ und in dieser Zeit vor dem Erdrücken durch die Sau geschützt werden müssen. Diese Art der betäubten Ferkelkastration wird als tierschutzkonforme Alternative zur betäubungslosen Kastration diskutiert, unklar war aber bisher, wie sich die Separierung auf das Saugverhalten der Ferkel auswirkt.

Die Ergebnisse 10 % der Ferkel aus Gruppe 1 und sogar 14 % der Tiere der Kontrollgruppe (also Kastration mit anschließender Separierung, aber ohne Medikation) verloren ihre bevorzugte Zitzenposition lassen nun darauf schließen, dass die Separierung durchaus einen Effekt auf das Verhalten hat. Eine verminderte Stabilität der Saugordnung kann Auslöser für Rankkämpfe zwischen den Ferkeln sein und zu Stress sowie einer reduzierten Milchaufnahme führen. Der Versuch konnte dies zwar nicht durch eine verminderte Gewichtszunahme an den Tagen nach der Kastration bei der Gruppe 1 und 3 nachweisen, jedoch ist in jedem Fall mit einer erhöhten Stressbelastung durch die Rankkämpfe zu rechnen.

Als zusätzlichen Nebeneffekt konnten die Wissenschaftler beobachten, dass die Ferkel der Gruppe 2 nach der Separierung einen Anstieg in der Säugezeit um 69 % zeigten, wogegen die Ferkel der Gruppe 1 28 % weniger Zeit als vorher mit Saugen verbrachten. Gruppe 3 verhielt sich unverändert. Die Forscher vermuten nun, dass die Ferkel der Gruppe 2 durch die Schmerzbehandlung mit Meloxicam bevorteilt waren, während die zusätzliche Betäubung bei der Gruppe 1 diesen positiven Effekt des Schmerzmittels wieder aufhob. Dies ist möglicherweise auf die Beeinträchtigung der Koordinationsfähigkeit durch die Betäubung zurückzuführen.

### Tabelle: Auf einen Blick: Versuchsanordnung und Ergebnisse

	Versuchsdesign	Ergebnisse nach Separierung
Gruppe 1	Injektionsanästhesie mit Ketamin/Azaperon-Kombination sowie Schmerzmittel (Meloxicam), Kastration und Separierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 10 % der Ferkel verlieren ranghöhere Zitzenposition</li> <li>• Abfall der Säugezeit um 28 %</li> </ul>
Gruppe 2	nur Schmerzmittel (Meloxicam), Kastration und Separierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kein Ferkel verliert ranghöhere Zitzenposition</li> <li>• Anstieg der Säugezeit um 69 %</li> </ul>
Gruppe 3 / Kontrolle	Kastration und Separierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 14 % der Ferkel verlieren ranghöhere Zitzenposition</li> <li>kein Unterschied in der Säugezeit</li> </ul>

### Quelle:

Schmidt, Tatjana; König, Aniko & Eberhard von Borell: Einfluss von Analgesie und Anästhesie auf das Verhalten und die Saugordnung von Ferkeln nach der Kastration. KTBL-Schrift 479, S. 19-26  
<http://www.animal-health-online.de/gross/2010/02/16/schweinepraxis-schmerzmittelgabe-wirkt-positiv-auf-saugverhalten-nach-ferkelkastration/12337/>

# Erzeugung von Lammfleisch

## Erzeugung von Lammfleisch mit Landschaftsrassen unter den Bedingungen der Heidepflege

Dr. M. Jurkschat

### Einleitung

Heidestandorte sind von hoher naturschutzfachlicher Bedeutung. Sie sind Lebensgrundlage vieler vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Ein Großteil dieser Standorte hat FFH- Status und muss im derzeitigen Zustand erhalten werden. Die derzeit am häufigsten angewendete Methode der Offenhaltung ist die Beweidung mit Schafen und Ziegen. Zum Einsatz kommen überwiegend Landschaftsrassen. Diese haben einen geringeren Nährstoffbedarf im Vergleich zu Wirtschaftsrassen und können sich den Besonderheiten von Heideaufwüchsen verdauungsphysiologisch besser anpassen. Allerdings ist auch bei den Landschaftsrassen zu beachten, dass bei hochtragenden und säugenden Müttern der Nährstoffbedarf deutlich ansteigt. Die Ansprüche säugender Heidschnucken bzw. wachsender Lämmer können aus dem Nährstoffangebot der Heide allein nicht befriedigt werden. Die Tierleistungen sind dementsprechend gering.

Im Folgenden wird dargestellt, welches Nährstoffangebot auf Heidestandorten zur Verfügung steht und inwieweit der Einsatz von Fleischschafböcken in Landschaftsrassenherden bei teilweiser Einbeziehung von Flächen außerhalb der Heide zur Verbesserung der Mast- und Schlachtleistung der Lämmer beitragen kann. Basierend auf den Ergebnissen mehrjähriger Untersuchungen werden Hinweise zur Herdenbewirtschaftung unter den Bedingungen der Heidepflege gegeben.

### Nährstoffangebot auf der Heide

? Energiekonzentration

In der Abbildung 2 ist der Gehalt an Umsetzbarer Energie im Heidekraut, im Landreitgras sowie in den Aufwüchsen, die außerhalb der Heide beweidet wurden, dargestellt.

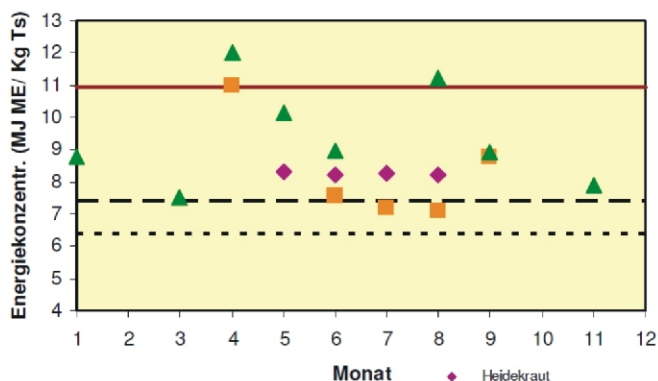


Abb. 1: **Entwicklung des Energiegehaltes im Heidekraut\*** (Calluna vulgaris), **im Landreitgras** sowie **in Aufwüchsen, die außerhalb der Heidefläche beweidet wurden**

(Jeder Datenpunkt entspricht dem Mittel der Rohdaten aus 3 Betrieben. Die Linien kennzeichnen die Mindestenergiekonzentration für das jeweilige Leistungsstadium)

\* nur fressbare Anteile (grüne Triebe, Blüten, Samen)

Aus der Abbildung 1 ist ersichtlich, dass der Energiegehalt der Pflanzen in allen drei Bereichen ausreichend ist, den Erhaltungsbedarf einer Heidschnucke abzudecken. Die verfügbaren Daten für das Heidekraut deuten darauf hin, dass die im Früh- und Spätsommer verfügbare Energie auch für hochtragende Mutterschafe dieser Rasse ausreichend ist. Der Bedarf säugender Mütter wird jedoch bei weitem unterschritten. Landreitgras im sehr jungen Vegetationsstadium ist dagegen in der Lage, diesem Bedarf zu entsprechen. Mit fortschreitendem Vegetationsstadium sinkt die Energiekonzentration jedoch schnell unter die Mindestkonzentration für hochtragende Mutterschafe ab. Erwartungsgemäß übersteigen die Energiekonzentrationen der außerhalb der Heidegebiete beweideten Aufwüchse (Nachweide Grünland,

Getreideauswuchs auf Ackerflächen) überwiegend die von Heidekraut und Landreitgras.

### • Proteinkonzentration

Aus Abbildung 2 ist die Entwicklung des Rohprotein Gehaltes in Abhängigkeit vom Vegetationsstadium ersichtlich.

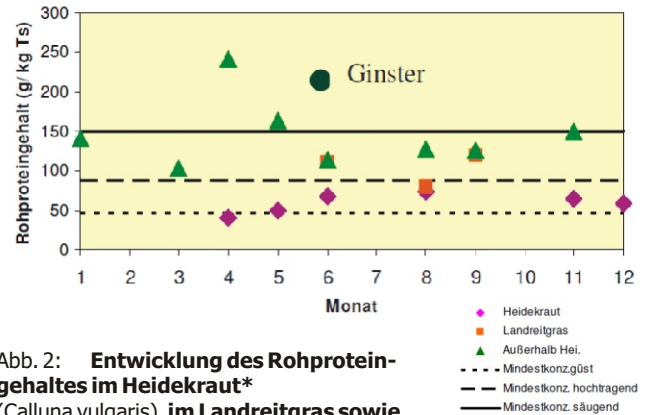


Abb. 2: **Entwicklung des Rohprotein Gehaltes im Heidekraut\*** (Calluna vulgaris), **im Landreitgras** sowie **in Aufwüchsen, die außerhalb der Heidefläche beweidet wurden**.

(Jeder Datenpunkt entspricht dem Mittel der Rohdaten aus 3 Betrieben. Die Linien kennzeichnen die Mindestproteinkonzentration für das jeweilige Leistungsstadium)

\* nur fressbare Anteile (grüne Triebe, Blüten, Samen)

Im Unterschied zur Energiekonzentration genügen die Proteinkonzentrationen im Heidekraut zu keiner Phase der Mindestanforderung für eine hochtragende Heidschnucke. Der Bedarf einer hochtragenden bzw. säugenden Mutter kann nur über die zusätzliche Beweidung auf jungem Landreitgras oder auf außerhalb der Heide gelegenen Flächen gedeckt werden. Im jungen Wachstumsstadium beim Landreitgras als auch auf den außerhalb der Heide gelegenen Weidegebieten ist die bedarfsgerechte Proteinversorgung säugender Mutterschafe zeitweise möglich.

### • Lebendmasseentwicklung von Müttern und Lämmern bei Heidenutzung

Die oben getroffenen Aussagen zu den Nährstoffkonzentrationen widerspiegeln sich in der Lebendmasseentwicklung der Mutterschafe und Lämmer (Tab. 1 bzw. 2). Die Tabelle 1 enthält die durchschnittlichen Lebendmassen der Mutterschafe in zwei Heideschäfereien vor und nach einer mehrwöchigen Beweidung auf einer vorwiegend mit Heidekraut bestandenen Heidefläche. In der ersten Herde waren die Mütter säugend, in der zweiten Herde dagegen güst. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mütter auf der Heide im nichtleistenden Stadium (Herde 2) ihre Lebendmasse nicht nur halten, sondern sogar etwas erhöhen konnten. In der säugenden Herde dagegen kam es zu einem Lebendmasseabbau.

Tabelle 1: **Mittlere Lebendmasse von Müttern der Rasse Graue Gehörnte Heidschnucke bei Auftrieb und nach Abtrieb von der Heidefläche**

	vor Auftrieb (kg) Mittel +/-s	nach Abtrieb (kg) Mittel +/-s	Differenz (kg) Mittel
<b>Herde 1 - Mütter säugend</b>			
Beweidung Heide. 09.06 - 30.10.08 (n = 36)	51,2+/-6,52	47,7+/-5,58	-3,5
Beweidung Heide 26.05 - 30.10.09 (n = 39)	54,4+/-6,98	43,9+/-6,27	-10,5
<b>Herde 2 - Mütter güst</b>			
Beweidung Heide 19.10. - 12.12.07 (n = 100)	45,7+/-5,90	47,8+/-5,82	2,1

Auch die sehr geringen Zunahmen der Lämmer in vorliegenden Untersuchungen weisen darauf hin, dass die Nährstoffversorgung aus dem reinen Heideaufwuchs unzureichend ist (Tab. 2). In früheren Untersuchungen sind mit Heidschnuckenhammeln bzw. weiblichen Lämmern Tageszunahmen von 190 g erzielt worden. Diese Werte wurden jedoch auf Flächen außerhalb der Heide ermittelt. Zur besseren Ausschöpfung des Wachstumsvermögens sollten die besseren

Standorte innerhalb des Betriebes säugenden Müttern und Lämmern vorbehalten bleiben.

**Tabelle 2: Lebendmasseentwicklung von Bocklämmern der Rasse Graue Gehörnte Heidschnucke bei ausschließlicher Heidebeweidung**

				vor Auftrieb (kg) Mittel +/- s	nach Abtrieb (kg) Mittel +/- s	Differenz (kg) Mittel	TZ (g) Mittel +/- s
Beweid.	Heide	09.06	-	20,1 +/- 5,45	25,3 +/- 4,75	5,2	45 +/- 22
		30.10.08		14,8 +/- 3,89	24,0 +/- 4,29	9,2	59 +/- 23
		(n= 36)					
Beweid.	Heide	26.05	-				
		30.10.09					
		(n= 27)					

### 3. Einsatz von Fleischschafböcken zur Verbesserung der Mast- und Schlachtleistung

#### • Geburtsverhalten

In einem Kreuzungsversuch sind in zwei Herden Müttern der Rasse Graue Gehörnte Heidschnucke mit Suffolkböcken verpaart worden. Die Geburtsgewichte der Kreuzungslämmer lagen je nach Geschlecht im Mittel um 0,8 bis 1,3 kg über denen der reinen Heidschnuckenlämmer. Es ergaben sich deutliche Unterschiede in Bezug auf Geburtsverhalten und Lämmerverluste bei den mit Suffolkböcken belegten Müttern zwischen den beiden Versuchsherden (Tab. 3). In Herde 2 waren die Verluste im geburtsnahen Zeitraum aufgrund des hohen Anteils von Schweregeburten deutlich höher. Herde 2 beweidete im Gegensatz zur Herde 1 während der Hochträchtigkeitsphase Flächen außerhalb der Heide (Beweidung von Dauergrünland zu Beginn der Vegetationszeit Ende April). Die Geburtsgewichte waren deutlich höher im Vergleich zur Herde 1. Stichprobenartige Wägungen der Geburtsgewichte in Herde 2 ergaben Maximalgewichte von 6,0 kg, in Herde 1 dagegen von maximal 5 kg.. Die Heidschnuckenmüttern sollten in der Hochträchtigkeitsphase nicht ausgefüttert werden, um die Geburtsgewichte zu begrenzen.

**Tabelle 3: Fruchtbarkeitsdaten und Lämmerverluste bei Graue Gehörnten Heidschnucken (GGHS) in Reinzuchtanpaarung und bei Verpaarung mit Suffolk-Böcken (SU)**

Parameter	Herde 1		Versuchsjahr 1 Herde 2		Versuchsjahr 2	
	GGHS	SU	GGHS	SU	GGHS	SU
Befruchtungsziffer (%)	76	70	-	-	-	-
Ablammergebiss (%)	107	123	102	111	103	108
Verluste (%)	1,5	3,0	9,0	14,7	9,3	16,3
Aufgez. La/100Abl.(%)	105,4	119,3	93,0	94,6	93,4	90,4

folk-Böcken (SU)

#### • Mast- und Schlachtleistung

Tab. 4 enthält eine Übersicht zu den Mastleistungsdaten bei Weidemast auf Flächen außerhalb der Heide. Nahezu 50% der Kreuzungslämmer hatte die erforderliche Mindestmastendmasse von 35 kg innerhalb der Vegetationsphase bis Mitte September erreicht. Der Anteil schlachtreifer Lämmer bei den reinen Heidschnucken war dagegen sehr gering. Die Tageszunahme der Kreuzungslämmer lag um 38 g über derjenigen der reinen Heidschnuckenlämmer (vergleiche weibliche GGHS mit weiblichen Kreuzungslämmern).

Auch bezüglich der Schlachtleistung wurden bei den Kreuzungen gute Werte erzielt. (Tab.5). Die zum Wägezeitpunkt schlachtreifen Weidelämmer sind entsprechend ihrer Lebendmasse in eine schwere und eine leichte Gruppe eingeteilt worden. Die Schlachtleistungsdaten zeigen, dass bei der erreichten Wachstumsintensität von ca. 240 g Lebensstagszunahme gut bemuskelte Schlachtkörper bei noch akzeptablem Verfettungsgrad erzeugt



**Abb.3: Kreuzungslämmer aus der Anpaarung von Grauen Gehörnten Heidschnucken mit Suffolkböcken**

werden können (Abb. 4). Allerdings sollte diese Mastendmasse bei Hammellämmern nicht überschritten werden, da sonst mit stärkerer Verfettung gerechnet werden muss (siehe Nierenfettmenge von 480 g bei Mastendmasse von 41 kg).

**Tabelle 4: Tägliche Zunahme und Anteil schlachtreifer Lämmer bei auswertbaren Kreuzungs- und Reinzuchtlämmern zum Ende der Grünlandbeweidung Mitte September**

	GGHS		SU * GGHS	
	Zibblämmer	Hammellämmer	Zibblämmer	Hammellämmer
n	50	12	117	85
MEM (kg)	27,7	26,8	33,5	34,9
TZ (g)	194	190	232	232
Anteil ≥ 35 kg	2 = 4,0 %	-	56 = 47,9 %	44 = 51,8 %

**Tabelle 5: Schlachtleistung bei Hammellämmern aus der Kreuzung Suffolk \* Graue Gehörnte Heidschnucke bei Weidehaltung bei Mastendmassen von 35 und 41kg**

	Mastendmasse 41 kg (n=16)	Mastendmasse 36 kg (n = 23)
Mastendmasse(kg)	41,1	35,8
Schlachtkörpermasse, warm (kg)	19,6	17,1
Lebensstagszunahme (g)	243	219
Bemuskelung		
. Kamm/Schulter <sup>1</sup>	7,0	6,6
. Rücken/Lende <sup>1</sup>	6,9	6,8
. Keule <sup>1</sup>	7,0	6,8
Oberflächenfettnote <sup>2</sup>	6,4	6,6
Nierenfett (g)	480	356
Alter Schlachtung (Tage)	169	163

<sup>1)</sup> gering, Note 9 = stark <sup>2)</sup> 1 = gering, Note 9 = stark

**Abb. 4: Gruppen von schweren und leichten Schlachtkörpern von Kreuzungshammeln aus der Weidemast (linke Gruppe 19,7 kg Schlachtkörpermasse, rechte Gruppe 16,4 kg Schlachtkörpermasse)**



#### Fazit:

1. Der Aufwuchs in der Heide ist ausreichend, um den Energie- und Nährstoffbedarf einer Heidschnucke in der günstigen Phase bzw. in der Hochträchtigkeit zu decken. Günstig ist die Beweidung von Heidekraut in Kombination mit möglichst noch jungen Heidegräsern. Hier sind Energie- und Proteingehalte noch relativ hoch. Die Gräser werden in dieser Phase gut aufgenommen mit positiven Auswirkungen auf den Pflegeerfolg.
2. Das unterschiedliche Nährstoffangebot auf der Heide im Jahresverlauf muss bei der Konzeption der Herdenbewirtschaftung berücksichtigt werden. Die Lammzeit ist zeitlich möglichst so zu legen, dass die jungen gehaltvolleren Gräser noch während der Hochträchtigkeit genutzt werden können. Das Beweidungsverfahren ist hier so anzupassen, dass ein Selektieren der nährstoffreicheren Pflanzenteile möglich ist („Weites Gehüt“). Während der Laktation sollten Heiden in Kombination mit besseren Standorten außerhalb der Heide beweidet werden, sofern das Pflegeziel dies erlaubt.
3. Die Lämmeraufzucht bis zur Schlachtreife sollte außerhalb der Heidestandorte auf besseren Flächen oder zumindest in Kombination mit diesen erfolgen.
4. Über die Anpaarung von Fleischschafböcken in Landschaftserden kann die Mast- und Schlachtleistung der Lämmer verbessert werden. Die Mutterschafe sollten in der Hochträchtigkeitsphase nicht ausgefüttert werden, um die Geburtsgewichte zu begrenzen und Schweregeburten vorzubeugen.

www.wwf.de/presse/details/news/stallhasen\_lassen\_die\_ohren\_haengen  
31.03.10, [Artenschutz](#)

## **Stallhasen lassen die Ohren hängen WWF und GEH: dramatischer Verlust der biologischen Vielfalt auf dem Bauernhof**

Berlin - Hasen findet man immer seltener in Feld und Wiese, sondern bereits seit Jahren auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten. Vielen seiner domestizierten Verwandten ergeht es kaum anders. Die Kaninchenställe von heute ähneln industriellen Fleischfabriken und dort finden sich fast nur noch auf schnelles Wachstum getrimmte Mastkaninchen. Der WWF und die Gesellschaft zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen (GEH) beklagen, dass das Artensterben vor Nutztieren nicht halt mache. Auch im Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt verabschiedete sich jede Woche eine Haustierrasse von diesem Planeten.

Von den 56 einheimischen Kaninchenrassen gelten derzeit 18 als gefährdet. Ursprünglich wurden die Tiere zur Fleischerzeugung und wegen ihres Felles gezüchtet. Die einst wertvollen Felle werden heute kaum noch genutzt. Um den Konsum von jährlich 41 000 Tonnen Kaninchenfleisch in Deutschland zu decken, setzt die Landwirtschaft auf wenige Hochleistungsrassen. Die genetische Vielfalt bleibt dabei auf der Strecke. Bei den „Stallhasen“ ist zum Beispiel das Angora Kaninchen, das früher wegen seiner Wolle sehr beliebt war, nahezu verschwunden. Auch der „Meissner Widder“, von der GEH zur „Gefährdeten Nutzierrasse des Jahres 2010“ erklärt, ist ein kräftiges bis zu fünfzehn Kilo schweres Tier, das vor 100 Jahren als wertvoller Lieferant hochwertiger Silberfelle gezüchtet wurde. Heute gilt der Meissner Widder als Tier als extrem gefährdet. „Bei lediglich vier Züchtern mit sieben Rammlern und 14 Häsinnen findet sich der graubraune Farbschlag“, berichtet Antje Feldmann, Geschäftsführerin der GEH. Werden nicht bald weitere Züchter gefunden, ist dieser Schlag bald ausgestorben“.

Bei alten Rinder-, Schweine-, Ziegen-, Hühner- und Schafrassen sieht es ähnlich aus. In Deutschland umfasst die Rote Liste der Nutztiere mittlerweile 103 Rassen. „Die Einschränkung der Nutzung auf wenige Rassen ist nicht nur hierzulande ein Problem“, erläutert Matthias Meissner, Referent für Landwirtschaft beim WWF. Weltweit gelten mehr als die Hälfte Nutzierrassen als gefährdet. Mit den Tieren sterbe ein Stück kultureller und biologischer Vielfalt. Um diese Entwicklung zu stoppen, machen sich WWF und GEH dafür stark, Nutztiere zu erhalten, die an die Region, die Böden und die jeweilige Landschaft angepasst sind. „Fleisch von alten Haustierrassen kann preislich nicht mit der Massenware aus den industriellen Großbetrieben mithalten. Immer mehr Konsumenten legen jedoch gerade beim Fleisch auf eine ökologische Produktion“, so Matthias Meißner. Der WWF sieht für die alten Haustierrassen durchaus Chancen, allerdings müsse sich die Agrarpolitik stärker als bisher um ihren Erhalt kümmern und zum Beispiel die regionale Vermarktung fördern. „Wir wollen keine Zoos für Haustiere, sondern wir wollen alte Nutzierrassen nutzen“, unterstreichen GEH und WWF. Insbesondere in der Landschaftspflege und beim ökologischen Landbau ergäben sich große Potenziale, um alte Haustierrassen wirtschaftlich attraktiv zu machen.

### Proplanta ® | 11.04.2010 | **Pfizer stoppt Kälber-Impfstoff**

München - Nach mysteriösen tödlichen Blutungen von Kälbern stoppt der Pharmakonzern Pfizer den Verkauf eines Rinderimpfstoffs.

Die Ursachen des sog. Blutschwitzens, bei dem Kälber bald nach der Geburt durch die scheinbar unverletzte Haut und im Körper bluten und oftmals verenden, sind nicht geklärt. Laut Pfizer könne die Impfung gegen BVD eine von vielen möglichen Ursachen sein. Wissenschaftliche Erkenntnisse lägen dazu aber nicht vor.

Der Verkauf des Rinderimpfstoffs PregSure gegen die Bovine Virusdiarrhöe (BVD) ist vorerst ausgesetzt. (dpa)

### **Bewerbungsfrist für das Trainingsprogramm Öko-Landbau**

Bis zum 31.05.2010 besteht für Unternehmen noch die Möglichkeit, sich für das diesjährige Trainingsprogramm Öko-Landbau zu bewerben und so Nachwuchskräfte für den eigenen Betrieb zu gewinnen und auszubilden. Weitere Informationen erhalten Sie unter <http://www.trainee-oekolandbau.de>

Quelle DNR Zeitschrift Umwelt aktuell 03.2010

## **EU-Agrarreform Agrarförderung soll sich ökologisch orientieren**

**Der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) hat sich im Januar für eine grundlegende Neuausrichtung der europäischen Agrarförderung ausgesprochen.** Die derzeitige Förderung sei nicht mehr zeitgemäß, sagte Karin Holm-Müller vom SRU. Öffentliche Gelder dürften nur noch für öffentliche Ziele eingesetzt werden, vor allem für den Umwelt- und Naturschutz.

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union steht derzeit auf dem Prüfstand. Anlass dafür ist auch die Diskussion um die Zukunft des EU-Haushalts für die neue Finanzperiode 2014 bis 2020. Aus Sicht des SRU sind der Klimawandel und der Verlust der Artenvielfalt die zentralen Umweltprobleme des 21. Jahrhunderts. Die Landwirtschaft und die Agrarpolitik spielten dabei eine wichtige Rolle. **Die intensive Landwirtschaft sei hauptverantwortlich für den Biodiversitätsverlust** und verursache erhebliche klimaschädliche Emissionen von Lachgas und Methan.

Auch die Umwandlung von Grünland in Ackerland und die Trockenlegung von Mooren für die Agrarwirtschaft tragen laut SRU zum Klimawandel bei. Die Landwirtschaft sei zudem die Hauptquelle der Überdüngung von Binnengewässern sowie der Nord- und Ostsee. Um dem entgegenzuwirken, **müssten die Beiträge der Landwirte zum Natur-, Umwelt- und Klimaschutz gezielter honoriert werden. Der Sachverständigenrat schlägt vor, die bisherigen weitgehend einkommenspolitisch motivierten Zahlungen durch drei agrarpolitische Förderlinien zu ersetzen.**

Dazu soll als **Erstes eine ökologische Grundprämie** gehören. Um sie zu erhalten, sollen Landwirte mindestens zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche als „ökologische Vorrangflächen“ bereitstellen und Standards einhalten, die den guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand ihrer Flächen sicherstellen. Zum **Zweiten** plädiert der SRU für den **Ausbau der bisherigen Agrarumweltmaßnahmen und des Vertragsnaturschutzes, die gezielter als bisher auf die neuen Herausforderungen ausgerichtet sein müssten. Drittens** solle es schließlich eine **Prämie zum Erhalt wertvoller Kulturlandschaften** geben, die von Nutzungsaufgabe bedroht sind. Dadurch sollen vor allem noch vorhandene extensive Produktionsweisen mit ihrem positiven Einfluss auf die Artenvielfalt und die abiotischen Ressourcen gefördert und erhalten werden.

Zum gleichen Thema erschien auch ein Bericht des Instituts für eine europäische Umweltpolitik (IEEP), der erstmals die öffentlichen Güter, die Landwirte europaweit bereitstellen, in vollem Umfang zu ermitteln versucht. Die Studie ergab außerdem, dass die EU-BürgerInnen großen Wert auf diese öffentlichen Güter legen. [mbu]

Stellungnahme des SRU (PDF, 30 S., 230 kB):

[www.kurzlink.de/agrarfoerderung-sru](http://www.kurzlink.de/agrarfoerderung-sru)

IEEP-Bericht:

[www.ec.europa.eu/agriculture/analysis/external/public-goods](http://www.ec.europa.eu/agriculture/analysis/external/public-goods)

### **Keine Kürzung der Forschungsmittel des Bundesprogramms Ökologischer Landbau**

(10.03.2010) Der Haushaltsausschuss des deutschen Bundestages hat beschlossen, die Verpflichtungsermächtigungen für Forschungsprojekte im Bundesprogramm Ökologischer Landbau zu erhalten. Die Mittel werden damit nicht - wie zunächst im Februar beschlossen - um 3,3 Millionen Euro gekürzt.

<http://forschung.oekolandbau.de/Detailseite.39+M57178bf88a6.0.html>

### **Terminhinweis:**

**Biopark-Sommerversammlung** in Linstow am 07.07.2010

Zu den agrarwirtschaftlichen Themen gehören diesmal die Einführung des neuen Bio-Logos sowie Beiträge zur Marktentwicklung mit dem Trend zur Regionalität. Anmeldung bitte schriftlich an Biopark e.V.: Fax 03843 245032 bzw. E-Mail an [seidler@biopark.de](mailto:seidler@biopark.de)



## Gefahr auf der Weide - Mit der richtigen Strategie gegen Weideparasiten

... Ein Befall mit Endo-/ Ektoparasiten hat vor allem bei Jungtieren schwerwiegende Folgen:

- Wachstumsverzögerungen
- geringere Futteraufnahme/ -verwertung und somit unbefriedigende Gewichtsentwicklung (Minderzunahmen, Abmagerung)
- > Leistungseinbußen
- irreparable Organschäden
- Husten und Schweratmigkeit
- Anämien
- schwache Immunität, anfälliger gegenüber anderen Krankheiten
- raues, struppiges Haarkleid
- höheres Erstkalbealter
- Totalverluste möglich

Deswegen ist es besonders wichtig, gerade die Jungtiere gegen einen Parasitenbefall zu schützen. Denn bei deren Aufzucht wird der Grundstein für ihre spätere Lebensleistung (Mast- und Milchleistung) gelegt.

Zu den bekanntesten Endoparasiten (schädigende Organismen im Tier) zählen folgende:

### Magen- Darm Würmer

Die geschlechtsreifen Würmer leben in der Schleimhaut des Darms bzw. des Labmagens und ernähren sich dort von Blut. Sie scheiden Eier aus, die mit dem Kot ins Freie gelangen. Von der Temperatur abhängig entwickeln sich im Kot die verschiedenen Stadien. Magen- Darmwürmer beeinträchtigen die Eiweißverdauung, was wiederum zu Minderzunahmen führt.

### Lungenwürmer

Der Lungenwurm scharotzt in den Bronchien und in der Luftröhre und wird dort zur Ursache von Verstopfungen der Atemwege, Ödeme, Überdehnungen und Zusammenfließen der Lungenbläschen und durch bakterielle Folgeinfektionen- Lungenentzündungen. Übertragen werden die Eier durch Aushusten der Bronchialflüssigkeit oder durch mit dem Kot ausgeschiedenen Larven. Der Lungenwurm tritt verstärkt bei feuchtwarmer Witterung auf. Auffällige Symptome sind Husten, erhöhte Atemfrequenz (Atemnot), Fieber, Gewichtsabnahmen und struppiges Fell.

### Leberegel

Insbesondere in feuchten Gebieten ist mit vermehrten Leberegelvorkommen zu rechnen. Die Egel durchdringen innerhalb weniger Tage die Darmwand und gelangen über die Bauchhöhle in das Lebergewebe und schließlich in die Gallengänge. Erste Anzeichen einer Erkrankung treten erst im Herbst bzw. Winter auf. Typische Krankheitssymptome sind verminderte Fresslust, Abmagerung, Durchfall, gelegentlich Schwellungen an Hals oder Unterbrust, Bauchfellentzündungen.

Auch Ektoparasiten (auf dem Tier vorkommende Schädlinge) stellen ein Problem vor allem vermehrt während der Stallzeit dar. Hierzu zählen insbesondere:

### Läuse und Haarlinge

Haarlinge (z.B. Hautdassellarve) unterscheiden sich von Läusen (z.B. Rinderlaus) durch ihre beißenden Mundwerkzeuge sowie dem Verhalten. Läuse beißen sich während des Blutsaugens in die Haut während Haarlinge aktiv herumlaufen und sich von Hautschuppen und -sekreten ernähren. Besonders gefährlich ist der Befall mit Hautdassellarven. Sie leben monatelang unter der Rücken- und Halshaut und wandern durch Wirbelkanal und Speiseröhre. Wirtschaftliche Schäden sind vor allem Ausschlagverluste und Minderung der Fleischqualität.

### Räudemilben

Die durch Räudemilben verursachte Räude ist eine der häufigsten Hauterkrankungen des Wiederkäuers. Es gibt drei Hauptgattungen der Milben (Sarcoptes (Grabmilbe), Psoroptes (Saugmilbe), Chorioptes (Nagemilbe)) die sich hinsichtlich ihres Erscheinungsbildes unterscheiden. Die Grabmilbe breitet sich beginnend am Kopf über den ganzen Körper aus. Die Saugmilbe zeigt erste Schäden am Rücken, Brust und Hals mit Tendenz zur Ausbreitung. Die Nagemilbe beginnt

bevorzugt am Schwanzansatz sowie am Euterspiegel (Schwanz- und Steißbräude). Neben den Auswirkungen auf die Haut und das Haarkleid führt ein Milbenbefall zwangsläufig zu hohen Leistungseinbußen.

### Mit der richtigen Strategie zum Erfolg (Dr. Dr. B. Iben)

Oberstes Ziel jeder Parasitenbekämpfung muss es sein, Parasiten erst gar nicht entstehen zu lassen, sondern vorzubeugen. Gute Erfolge zur Bekämpfung von Parasiten in der Mutterkuhhaltung lassen sich vor allem durch ein auf Weidehygiene ausgerichtetes Management erzielen sowie den strategischen Einsatz von Langzeitpräparaten. Beide Vorgehensweisen orientieren sich in erster Linie am Entwicklungszyklus der Parasiten und haben deren Unterbrechung zum Ziel. Gute Erfolge bei der Bekämpfung von Parasiten in Mutterkuhherden werden durch die Kombination

Sinnvolles Weidemanagement:

1. Überweidung ist zu vermeiden.
2. Erstsömmrige Tiere nicht mit älteren Rindern weiden lassen, Kälber nicht auf bereits verseuchte Weiden bringen.
3. keine feuchten Wiesen zur Beweidung nutzen (Reservoir für Lungenwurmlarven), Einzäunen von Tümpeln und künstliche Tränken einrichten, keine „stehenden natürlichen“ Wasserstellen

Es gibt eine Menge von Präparaten, die sich jedoch erheblich in ihrer Wirkungsweise und Art der Verabreichung unterscheiden. Zum einen seien hier zunächst die **Boli-** Präparate genannt, welche einmal vor oder zu Beginn der Weideperiode verabreicht werden, bieten sie zum Teil Schutz über die gesamte Weideperiode gegen Ekto- und Endoparasiten. Am vorteilhaftesten erwiesen sich die Aufgusspräparate (**Pour-On** Präparate), da sie tierfreundlicher als Injektionen oder die orale Eingabe von Medikamenten und relativ einfach zu verabreichen sind. Des Weiteren haben sie, abhängig vom Hersteller, eine lange Wirkungsdauer und besitzen ein breites Wirkungsspektrum. Folgendes Behandlungskonzept mit **Pour-On** Präparaten wird empfohlen:

#### 1. Behandlung zum Weideaustrieb

Bei dieser Behandlung kann schon der Grundstein für eine effektive, vorbeugende Parasitenbehandlung gelegt werden. Das betrifft in erster Linie die erstsömmrigen Jungtiere als auch die zweitsömmrigen Tiere, z.B. tragende Färsen. Es gilt Ektoparasiten abzutöten. Sowie ruhende Larven im Tierorganismus als auch von der Weide aufgenommene Larven werden im Tier eliminiert, ohne sich weiter zu entwickeln. Die Neuverseuchung der Weide wird dadurch stark reduziert und der Infektionsdruck dauerhaft gesenkt.

#### 2. Mitsommerbehandlung 8-10 Wochen nach Weideaustrieb

Dient vor allem der nachhaltigen und umfassenden Reduzierung der Wurmbürde (insbesondere des Lungenwurms) sowie der Bekämpfung von Weidestechfliegen.

#### 3. Aufstallbehandlung

Die Aufstallbehandlung nach dem Sommer wird oftmals vernachlässigt. Aber gerade sie sollte standardgemäß durchgeführt werden um eine Neuverseuchung der Weiden in der kommenden Weidesaison entgegen zu wirken. Sie ist besonders wichtig, um die Restwurmbürde, die die Tiere von der Weide mitbringen, zu entfernen. Des Weiteren schützt diese Aufstallungsbehandlung vor Milben, Läusen und Haarlingen, die sich im feuchtwarmen Stallklima explosionsartig vermehren.

### Ziele einer modernen Parasitenbekämpfung beim Rind

- gleichzeitige Bekämpfung der Endo- und Ektoparasiten
- einfache und schmerzfreie Anwendung (Aufgusspräparate: **Pour-on Methode**)
- breites Wirkungsspektrum (auch Wirkung auf ruhende Stadien) und lange Wirkungsdauer (5-6 Wochen gegen die wichtigsten Parasiten)
- kurze Wartezeiten aufgrund der doppelten Wartezeit im ökologischen Landbau
- Umweltverträglichkeit

**Parasitenbekämpfung bedeutet: Bessere Gesundheit und höhere Leistungsfähigkeit des Rindes!!!**

Weitere Informationen unter: [www.oekolandbau.de](http://www.oekolandbau.de)

## Biopark Markt GmbH informiert

**Richtpreise ab 01. Mai 2010** (Abweichungen sind möglich)

**Bio Ochsen** Basisgewicht 300 - 400 kg WSG

HKL	FKL	€/ kg WSG	
E, U, R	1 - 3	3,70	FKL 4-5 - 0,10 €
O	1 - 3	3,45	
P	1 - 5	aktuelle	

Schlachthofnotierung



**Bio Färsen** Basisgewicht ab 280 kg WSG

HKL	FKL	€/ kg	
E, U, R	1 - 3	3,60	FKL 4-5 - 0,10 €
O	1 - 3	3,40	
P	1 - 5	aktuelle	

Schlachthofnotierung



**Bio Jungbullen (max. 24 Monate)**

Basisgewicht 300 - 400 kg WSG

HKL	FKL	€/ kg	
U, R	1 - 3	3,50	FKL 4-5 - 0,10 €
O	1 - 3	3,30	
P	1 - 5	aktuelle Schlachthofnotierung	

**Bio Kälber am Schlachttag nicht über 8 Monate**

Basisgewicht 100 - 130 kg WSG für Schlachthof Teterow

Basisgewicht 130 - 180 kg WSG für Schlachthof Kellinghusen

HKL	FKL	€/ kg WSG
EURO	1 - 4	4,50
P	1 - 4	2,00

**Bio Kühe**

Basisgewicht	FKL	€/ kg WSG
ab 350 kg	1 - 4	2,70
300 - 350	1 - 4	2,60
260 - 300	1 - 4	2,50
200 - 260	1 - 4	2,00
unter 200	1 - 4	1,80

5 aktuelle Schlachthofnotierung



HKL: P; Teilschäden, VB, BU, Finnen analog aktuelle Schlachthofnotierung.

**Bio Schweine**

Basisgewicht	FKL	€/ kg WSG
85 - 100 kg WSG		
54% MFA		2,90 € / kg WSG
HKL P		1,80 € / kg WSG



**Ansprechpartner für den Einkauf:**

**Herr Nädtke | Herr Porm | Herr Hielscher**

**Telefon: 0 39 94 - 20 95 0**

<http://www.keine-gentechnik.de/news-gentechnik/news/de/21683.html>

Informationsdienst Gentechnik - 19.03.2010

Bulgarien verhindert GVO-Anbau

Das bulgarische Parlament stimmte gestern für eine Verschärfung der Gesetzgebung die bisher den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen für kommerzielle und wissenschaftliche Zwecke geregelt hat. Zwar sprach es sich nicht für ein generelles Anbau-Verbot aus, verschärfte die Abstandsregelungen aber so weitreichend, dass der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen für Landwirte praktisch unmöglich wird. Nach der neuen Gesetzgebung ist der Anbau von Gentechnik-Pflanzen in einem Radius von 30 km zu Schutzgebieten, 10 km zu Bienenfarmen und 7 km zu biologischen Landwirtschaftsbetrieben verboten, was insgesamt einem kompletten Anbau-Verbot gleich kommt. Bulgarien reagierte mit der Verschärfung der Abstandsregeln auf den Willen des Volkes, denn der überwiegende Teil der bulgarischen Bevölkerung lehnt den Gentechnik-Anbau nach wie vor ab.

EurActiv:

<http://www.euractiv.com/de/gap/bulgarien-verbietet-gvo-anbau-gesetz-news-357894> | infOMG: Bulgaria Puts Total Ban on GM Crops  
<http://www.infomg.ro/web/en/Home/News/3/737>

Kommentar: Bulgarien nimmt großen Abstand von Gentechnik (taz.de 21.03.2010) | <http://blogs.taz.de/saveourseeds/2010/03/21/>

## Börse

### Verkaufe 2 Blonde d'Aquitaine Zuchtbullen

ruhig, gute Abstammung

Kontakt: Reiner Trippschuh, 19300 Deibow  
Tel.: 038781-40429 | Mobil: 0174-1759027

### Verkaufe Bio-Oelrettisch-Saatgut

preisgünstig aus Ernte 2009, sehr gute Keimfähigkeit, kleinere und größere Mengen bis 2 t

Kontakt: B. Richter, 15913 Märkische Heide  
Tel./Fax 035471-773

### Verkaufe gebr. Rotary Hoe Rollhacken

4,50 bis 9,00 m Arbeitsbreite

Kontakt: Heiko Effe | Tel.: 04296-748284  
[heiko.affe@t-online.de](mailto:heiko.affe@t-online.de)

### Verkaufe Heu in kleinen Ballen und Rundballen

scheunengelagert

Kontakt: Hauke Aye, 25873 Rantrum bei Husum  
Tel. 04848-413 nach 20 Uhr

Wir laden Sie für den **05. Mai 2010**  
recht herzlich nach **Bossow** ein.



### Betriebs- und Feldbegehung von 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr auf dem Charolais- und Salerszuchtbetrieb von Familie Baldermann, 18292 Linstow

Im Namen der Veranstalter:

**Prof. Dr. Ch. Gienapp**, Direktor der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei  
Mecklenburg-Vorpommern  
**Dörte Baldermann**, Betriebsleiterin

#### Programm:

10.00 Uhr	<b>Eröffnung</b> <i>Dr. Harriet Gruber, LFA Gülzow</i>
10.10 - 10.30 Uhr	<b>Betriebseinführung</b> <i>Familie Baldermann</i>
10.30 - 13.00 Uhr	<b>Flächenbegehung im Betriebsteil Bossow</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grünland unter ökologischer und naturschutzgerechter Bewirtschaftung</li> <li>• Ökonomische Bewertung verschiedener Grünlandnutzungsverfahren</li> <li>• Grünlandbonitur</li> <li>• Grundfütterereinsatz bei Schafen und Mutterkühen</li> <li>• Besichtigung von Schaf- und Mutterkuhherde</li> </ul> <p><i>Andreas Titze, Jana Harms, Dr. Jörg Martin (LFA M-V)</i> <i>Dr. Peter Foth (StAUN Rostock, angefragt)</i></p>
ab 13.00 Uhr anschließend	<b>Imbiss vor Ort (Kostenbeitrag 5,- €)</b> <b>Erfahrungsaustausch</b>

#### Informationen erhalten Sie bei:

- Familie Baldermann, Tel/Fax: 038457 24324
- A. Titze, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern Gülzow
- Tel.: 03843 789238, Fax.: 03843 789265
- [a.titze@lfa.mvnet.de](mailto:a.titze@lfa.mvnet.de)

Aus der Geschäftsstelle Güstrow: Neue Mitarbeiterin beim Biopark e.V.  
Ab dem 06. April 2010 wird die Geschäftsstelle von Kerstin Wittek unterstützt. Ihre Aufgabenbereiche werden das Organisieren von Veranstaltungen, Qualitätsmanagement und Redaktionelle Tätigkeiten sein. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und heißen Kerstin herzlich im Biopark-Team willkommen.

**Hinweis:** Berichte und Meldungen unserer Mitglieder, insbesondere wenn es sich um Beiträge zur Weiterentwicklung des Verbandes handelt oder um Beiträge, die für die anderen Mitglieder von Interesse sind, werden gerne entgegengenommen und veröffentlicht.

Eine Email an [Wittek@Biopark.de](mailto:Wittek@Biopark.de) genügt.